



Das TET-Fest – ein ganz besonderer Feier-Tag



Zum diesjährigen vietnamesischen Neujahrfest bin ich Anfang Februar nach Vietnam gereist, um dort das Tet-Fest mit meinen Eltern zu feiern. Für die Vietnamesen ist dieses Tet-Fest eine gute Gelegenheit, ihnen nahestehenden Menschen Wertschätzung und Dankbarkeit zu zeigen. Verwandte von nah und fern werden besucht, Kinder bekommen z.B. neue Kleider und Geldgeschenke und man verhält sich während dieser Festtage friedlich zu allen Lebewesen seiner Umgebung.

Für mich war diese Vietnam-Reise außerdem ein passender Zeitpunkt, die Sozialarbeiter unseres Maitreya-Fonds-Partnervereins „Hieu va Thuong“ (Verstehen und Liebe) zu treffen, um ausführlich über den aktuellen Verlauf unserer Projekte zu sprechen. Dabei hatte ich auch die Möglichkeit, eine Hilfsfahrt

zur armen Bevölkerung zu begleiten, in weit abgelegene Orte des Mekong-Deltas.

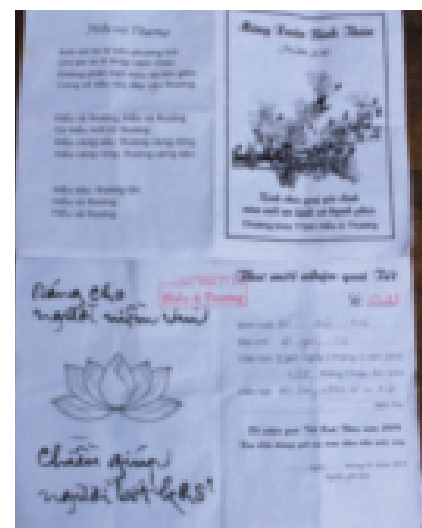
Gemeinsam fuhren wir, eine Gruppe von 30 Menschen, mit einem Mini-Bus in Landkreise mit hoher Armutsrate, also in die zwei Provinzen Dong Thap und Ben Tre im Mekong-Delta. Unter den Teilnehmern waren drei buddhistische Nonnen und ein paar Auslandsvietnamesen, die sich, so wie wir, mit unseren Hilfsprojekten verbunden fühlen.

Gefreut hat mich, dass ich dabei auch zwei ältere Geschwister von Schwester Chan Khong, unserer Maitreya-Fonds-Schirmherrin aus Plum Village, treffen konnte. Insgesamt wurden an zwei Tagen der Fahrt 570 Pakete an hilfsbedürftige Familien vor Ort ausgegeben. Jedes Paket, mit einem Gesamtwert von ca. 12 EUR, beinhaltete 10kg Reis, 1 Flasche Speiseöl, 1 Flasche Soja-Soße, 1kg Zucker, 2 Packungen Kekse, 1 Fläschchen Erkältungsöl und etwas Bargeld (ca. 4 EUR). Außer den „Industrieerzeugnissen“, den Keksen und dem Erkältungsöl wurde der gesamte Paketinhalt in großen Mengen und zu günstigen Preisen in den lokalen Märkten gekauft.

Die betroffenen Familien waren zuvor von den Kontaktpersonen des Vereins „Hieu va Thuong“ vorgeschlagen worden und lokale Behörden bestätigten uns Not

und Bedarf von ihnen. Mit dem Bezugsschein in Form einer Grußkarte zum Neujahr bekamen die Familien schließlich an einem Sammelort, z.B. im Hof eines Tempels oder eines Gemeinde-Rathauses, das Hilfspaket überreicht.

Überall, wo wir hinkamen, wurden wir von Menschen mit großer Herzlichkeit empfangen, nicht weil wir den Ärmsten unter ihnen etwas gaben, sondern weil sie unsere Anwesenheit an ihrer Seite spürten. Wegen der schlechten Zugangsstraßen konnten nämlich sehr selten Menschen aus der Stadt in ihre Landkreise. Als wir z.B. mit dem Mini-Bus vor einer zu kleinen Brücke stecken blieben, kamen bereits nach kurzer Zeit Dutzende von Mopedfahrerinnen und -fahrer aus benachbarten Dörfern, um uns und die Ladung zum Sammelort zu fahren. Dort





hatten viele der schon betagten Hilfsempfänger zwei, drei Stunden gewartet. Sie mussten früher da sein, denn der öffentliche Bus fuhr nur ein paar mal am Tag an ihren Wohnorten vorbei.

Die Ankunft von uns „Stadtmenschen“ als Zeichen der Solidarität wurde dann auch um so mehr geschätzt, weil zu dieser Zeit im Februar eine Mißernte im von uns besuchten Mekong-Delta vorherzusehen war. Wegen der zunehmenden Anzahl an Stauseen für Wasserkraftwerke am Oberlauf des Mekong in China, Laos und Kambodscha, sowie wegen der schon lange anhaltenden Trockenheit, waren die Flüsse leer und salziges Meerwasser drang auf die ebenen Reisfelder, gerade nachdem alle Setzlinge gepflanzt worden waren. Viele Bauern hatten bereits davor Hab und Gut für Dünger und Samen verpfändet.

Früher dachte ich bei Hilfspaketen eher an Rettungsaktionen nach Naturkatastrophen wie Dürre, Erdbeben oder Hochwasser. Ich fragte mich auch, ob ein Hilfspaket einer Familie etwas nützen würde, im Vergleich zum logistischen Aufwand. Nach meinen Erlebnissen während dieser Fahrt im Mekong-Delta, z.B. dem strahlenden Gesicht mit einem tiefen Lächeln der Hilfsempfänger bei der Paketübergabe, den sorgfältig vorbereiteten Speisen mit lokalen Agrarprodukten, den langen Danksagungen und Entschuldigungen der Gastgeber für die schlechte lokale Infrastruktur oder den Tränen bei der Erzählung über die bevorstehende Mißernte, hat sich mein Verständnis geweitet.

Denn vielleicht sehen die Menschen dieser armen und abgelegenen Landkreise in uns ihre „Verwandten“ aus der Ferne, die

sie zum Neujahr besuchen und gerne bei ihnen verweilen möchten, trotz ihrer arg bescheidenen Lebensverhältnisse. Deshalb war für die meisten von uns diese Fahrt keine Hilfs-Fahrt, sondern eine Besuchs-Fahrt mit vielen positiven Eindrücken, da wir erlebten, dass es keinen Unterschied zwischen Geben und Nehmen gibt. Die Freude und die Verbundenheit an unseren Sozialprojekten, besonders bei jüngeren Teilnehmern, wuchsen im Dasein und im Dabeisein.

Mit der Unterstützung unserer Spender und Spenderinnen werden nicht nur Brücken für den Transport in solche Entwicklungsländer gebaut, sondern auch Brücken der Anteilnahme zwischen den Herzen der Menschen.

Minh-Tri Nguyen, Vorstandsmitglied für Kontakte nach Vietnam